

Die Verschiebungen auf dem Arbeitsmarkt im Kriege.

Von allen Wandlungen, die unser Wirtschaftsleben während des Krieges gegenüber der Friedenszeit gezeigt hat, ist die interessanteste die Verschiebung, die auf dem Arbeitsmarkte stattgefunden hat. Hier bildeten sich ganz neue Verhältnisse und Möglichkeiten, angepaßt an die Kriegszustände, heraus. Zur Erläuterung dieser Neubildungen sei als Beispiel der Berliner Arbeitsmarkt gewählt.

Die Einberufung von Hunderttausenden männlicher Arbeitskräfte in Berlin zum Heere und die Anpassung der Arbeitskräfte von der Friedens- an die Kriegsindustrie machten Verschiebungen notwendig, die zum Teil auch den Laien Augen nicht entgangen sind. Eine große Zahl männlicher Arbeitskräfte wird durch Arbeiterinnen ersetzt. Aber fast noch interessanter als die Verschiebung nach dem Geschlechte ist die Altersverschiebung, besonders auch deshalb, weil diese Verhältnisse in größeren Kreisen nicht so bekannt sind.

Während wir in Friedenszeiten gewohnt sind, daß der Arbeiter zwischen 20 und 30 Jahren am stärksten beschäftigt ist und der Arbeiter über 40 Jahre auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr so beliebt ist wie sein jüngerer Kollege, zeigt der Arbeitsmarkt in Kriegszeiten in bezug auf die Beschäftigung der verschiedenen Altersstufen ein völlig verändertes Aussehen. Die Hunderttausende männlicher Arbeitskräfte, die auf dem Berliner Arbeitsmarkt unter die Fahnen gerufen wurden, umfassen zum größten Teil die Jahresklassen zwischen 20 und 40 Jahren. Diese Tatsache bezeugen auch die Auszahlungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin (die Krankenkassen geben über den Beschäftigungsgrad der Arbeiterschaft ein zutreffendes Bild, da ja alle Nichtarbeitslosen Mitglieder der Krankenkassen sein müssen). Die Mitgliederzahl der Berliner Ortskrankenkasse in der Altersstufe von 26 bis 30 fiel von 32 000 bei Beginn des Krieges auf rund 14 300. Die Beschäftigung der Altersstufe von 21 bis 25 sank von rund 33 750 am 1. August 1914 auf 22 860 am 1. Juli 1915. Im selben Verhältnis sank ungefähr der Beschäftigungsgrad der Arbeiter von 31 bis 40 Jahren. Hat sich so der Anteil der Arbeiterschaft in den besten Mannesjahren vermindert, so ist auf der anderen Seite der Beschäftigungsgrad der Arbeiter über 45 Jahre ständig gestiegen. Während am 1. Juli 1914 nur 16 pCt. aller männlichen Kassenmitglieder 46 Jahre und älter waren, betrug der Anteil dieser Mitglieder am 1. August 1914 bereits 16,9 pCt., zu Anfang September 18,7 pCt. Eine weitere Erhöhung des Anteiles der älteren Arbeiterschaft zeigen die Monate Oktober, November und Dezember; in dieser Zeit betrug er 19 pCt. Eine Steigerung trat dann wieder im Monat März ein; ihr Anteil erhöhte sich auf 23,1 pCt. im Mai und Anfang Juni auf 23,4 pCt. Am 1. Juli 1915 machten die über 45 Jahre alten Mitglieder der Berliner Ortskrankenkasse fast ein Viertel der gesamten männlichen Mitglieder aus, eine auf dem Arbeitsmarkt in Friedenszeiten ganz unmögliche Erscheinung.

Besonders bemerkenswert ist die Stärke der Beschäftigung der Männer über 50 Jahre. Am 1. August 1915 sind über 3000 Männer dieser Altersstufe bei der Landesversicherungsanstalt Berlin eingetreten. Von diesen Arbeitern stand ein knappes Drittel im Alter von 50 bis 55 Jahren, die 55- bis 60jährigen machten über ein Drittel aus. Die Altersstufe von 60 bis 65 umfaßte noch fast 700 Arbeitnehmer. Im Alter von 65 bis 70 Jahren waren noch 345 Männer neu beschäftigt, und sogar 87 Arbeiter von 70 bis 80 Jahren wurden verwendet. Diese Ausführungen entnehmen wir zum größten Teil einem Aufsatz von Dr. Rotholz, „Die Verschiebung auf dem Berliner Arbeitsmarkt während des Krieges“, in der Nr. 7 der Zeitschrift „Der Arbeitsnachweis in Deutschland“.

In welchen Industrien und Gewerben wurden nun die älteren Arbeiter beschäftigt? Gut ein Fünftel von ihnen wurde bei Behörden angestellt, in zweiter Linie folgt der Handel und die Konfektion. Von den übrigen Gewerben kommen in der Hauptsache das Sattler-, Tapezierer- und Metallgewerbe in Betracht. Der Lohn dieser älteren Arbeiter schwankt zwischen 5 und 7 M. täglich. Ueber 150 M. monatlich verdienen nur 1,1 pCt. der älteren Arbeiter.

Daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter über 45 Jahre nicht nur relativ, sondern auch absolut stieg, ist zum Teil auf eine andere Tatsache zurückzuführen: Viele kleine Handwerker und Rentner waren durch die veränderten Zeitverhältnisse wieder genötigt, auf dem Arbeitsmarkt als Arbeitnehmer zu erscheinen.

Neben der Altersverschiebung nach oben trat auch eine starke Verschiebung nach unten im Kriege zutage. Während der Anteil der Arbeitskräfte unter 20 Jahren an der Beschäftigung der Arbeiter überhaupt am 1. Juli 1914 23 pCt. betrug, stieg er bis zum November und Dezember auf ein Viertel und erreichte diesen Anteil nach einem vorübergehenden Sinken im Mai 1915 wieder. Einen ganz beträchtlichen Teil der Jugendlichen nahm die Altersklasse unter 16 Jahren ein. Man hat in den letzten Tagen in den Zeitungen Gelegenheit gehabt, viel über die Wirkungen der gesteigerten Verwendung von Jugendlichen in allen Gewerben zu lesen. Die vermehrten Lohnsätze für ungelernete Jugendliche brachten es vielfach mit sich, daß die Jugendlichen vorzogen, ihre Lehre frühzeitig zu verlassen, um als ungelernete Arbeiter zu verdienen. Die vermehrte Beschäftigung der Jugendlichen führte aber auch zu einer gesteigerten Kriminalität dieser Altersstufen. Um den Jugendlichen einen Teil ihres hohen Verdienstes als Spargut zu erhalten, führten, wie bekannt, die verschiedenen Generalkommandos einen Sparzwang ein, der allerdings nicht immer die gewünschten günstigen Folgen zeitigte.

Besonders bemerkenswert ist die Art und Weise, wie der Arbeitsmangel den Arbeitsmarkt für invalide und bedingt erwerbsfähige Arbeiter beeinflusst. Ihre Zahl beläuft sich in Groß-Berlin auf 100 000. Gelernete Arbeiter, die schon seit Jahren eine Invalidenrente bezogen, traten nun bei den veränderten Arbeitsmarktverhältnissen wieder auf dem Arbeitsmarkt auf, wo sie lohnende Beschäftigung fanden. In einigen Fällen hat die Beschäftigung dazu geführt, daß ihr Gesundheitszustand sich in der Tat besserte und sie entweder auf die Rente vorläufig verzichteten oder ihnen dieselbe entzogen wurde. Rotholz bringt interessante Einzelfälle: Ein fast fünfzigjähriger Eisendreher, der seit 1910 wegen Nervenlähmung eine Invalidenrente bezog, wurde in einem großen Betriebe der Metallindustrie dauernd beschäftigt. Im Anfang verdiente er einen wöchentlichen Arbeitslohn von 40 M., der später bis auf 80 M. stieg.

Rotholz hofft, daß den älteren Arbeitern auch in Friedenszeiten nicht vergessen werden dürfte, was sie für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens in Kriegszeiten getan haben. Wenn man diesen Wunsch auch teilen wird, so werden

sich wohl seiner Erfüllung bei den veränderten Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt in Friedenszeiten große Schwierigkeiten entgegenstellen.

E. H.